

Computerkriminalität „lohnt sich“

Im vergangenen Jahr soll der durch Computerkriminalität verursachte Schaden bei mehr als 105 Milliarden Dollar gelegen haben. Diese Zahl nannte die IT-Sicherheitsexpertin der Weltbank Valerie McNiven. Der „Umsatz“ mit Drogen war geringer. Trotz aller angebrachter Skepsis bei der Berechnung der Zahlen, stellt kein Experte die Zunahme der Computerkriminalität in Abrede. Zu den Delikten rechnet McNiven Einnahmen durch Phishing und anderen Finanzbetrug. Doch auch durch „Cybercrime“ verursachte Umsatzeinbußen oder Schäden, die nur hochgerechnet werden können. Cybercrime erlebt nach Ansicht von McNiven derzeit einen Boom. Ein Grund dafür: Die Behörden kommen bei der Strafverfolgung nicht mehr mit. Darüber hinaus werden, so eine Untersuchung des FBI aus dem Jahre 2002, viele durch IT-Kriminalität verursachte Schäden gar nicht angezeigt.

Nach Ansicht von McNiven ist der Hauptgrund für die schnelle Ausbreitung der Computerkriminalität die Unwilligkeit oder Unfähigkeit der Verantwortlichen, sicher System zu entwickeln. IT-Infrastrukturen, die angreifbar sind, sind eine ideale Plattform für Computerkriminelle. Hinzu kommt, dass die Strafverfolgungsbehörden mit der Entwicklung nicht Schritt halten könne. Deshalb seien sie keine Hilfe im Kampf gegen die Computerkriminalität, so McNiven.

Ein besonderes Risiko sieht die Expertin in der ständig wachsenden weltweiten Vernetzung. Dadurch wären Identitätsdiebstahl, Korruption oder betrügerische Finanztransaktionen weltweit organisierbar.

RD/11/2005